

Krankenkasse lehnt Chance auf Heilung ab

Die Krankengeschichte von Ilse S. begann bereits 1983: „Ich hatte damals eine Bandscheibenoperation, bei der leider ein bisschen was schief gegangen ist. Die Rückenbeschwerden sind danach immer schlimmer geworden, ich hatte Ausfälle in den Beinen und konnte mich nur noch mühsam mit Hilfe von Stock und Krücken fortbewegen.“ Seit einer totalen Kauda-Lähmung sitzt die 76-jährige Pensionistin aus Wien im Rollstuhl. Durch die Lähmungen in den Beinen funktionierten auch die Muskeln und Venen nicht mehr richtig und das führte zu großflächigen, offenen Wunden an beiden Unterschenkeln. Seit über 20 Jahren kämpft Ilse S. nun mit diesem Schicksal. Auch mehrmalige Operationen und Hauttransplantationen konnten nicht die erwünschte Heilung erbringen.



**Ilse S., 76 Jahre
Pensionistin aus Wien**

Massenhaft Verbandsmaterial

Wegen der großen Wundflächen benötigt die Pensionistin täglich Unmengen an Verbandsmaterial, ihre Wunden müssen täglich gereinigt und frisch verbunden werden. „Die Krankenkasse hat sogar schon bei meinem Hausarzt nachgefragt, ob das denn wirklich notwendig sei“, erzählt Ilse S. und zeigt empört auf ihre dick eingebundenen Beine. Erst nachdem Fotos von ihren Wunden gemacht und an die Krankenkasse weitergeleitet wurden, genehmigte man ihr die benötigten Wundprodukte.

Im Gegensatz zur klassischen Wundversorgung würde sich bei einer modernen Wundversorgung die Häufigkeit der Verbandswechsel pro Woche von sieben auf drei Mal verringern. Wenngleich die kurzfristigen Kosten für innovative Wundprodukte höher sind, so würde langfristig die durchschnittliche Dauer der Abheilung statt 40 nur 16,4 Wochen betragen.¹

„Die Wundversorgung mache ich lieber selbst!“

Ihre Wunden versorgt die 76-jährige Rollstuhlfahrerin, die in einem Pensionistenheim in Wien lebt, täglich selbst. „Das Pflegepersonal vor Ort macht das leider nicht so genau und deswegen erledige ich das lieber selber“, berichtet Ilse S. Der aufwendige Verbandswechsel dauert mit Reinigung der Wundflächen jeden Tag ungefähr zwei bis zweieinhalb Stunden. Die richtige Wundpflege hat sie durch mehrere Spitalsaufenthalte gelernt, wo sie dem Pflegepersonal immer genau zugesehen hat. „Anfangs haben die Krankenschwestern gemeint, ich kann das nicht alleine machen, weil der Verbandswechsel viel zu aufwendig ist. Aber ich mache das mittlerweile so gut, dass ich bei den Kontrollen im Spital jedes Mal gelobt werde“, ist die 76-jährige Wienerin stolz auf ihre Eigenständigkeit.

Die Chance auf Heilung wurde abgelehnt

Der Pensionistin wurde bereits einmal eine Salbe zum Ausprobieren angeboten, die die Wundheilung unterstützen und die Heilungschance erhöhen soll. „Die hat wirklich geholfen und die Belege an den Unterschenkel sind tatsächlich weniger geworden“, erzählt Ilse S. Leider kostet diese Salbe 400 Euro pro Dose. Ein nicht finanzierbarer Betrag für die Pensionistin, die monatlich nur 20 % ihrer Pension und damit weniger als die Kosten für die Salbe zur Verfügung hat. Trotz der aussagekräftigen Befunde ihrer behandelnden Ärztin wurde eine Kostenübernahme durch die zuständige Krankenkasse abgelehnt. „Es käme ja auf Dauer wesentlich billiger, wenn die Wunde schneller abheilt und ich nicht diese Massen von Verbandsmaterial brauche“, schüttelt die 76-jährige den Kopf.

Mehr Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse erwünscht

Ilse S. ist selbst sehr daran interessiert eine Heilungsmethode für ihre Wunden zu finden: „Ich schaue immer, was mir helfen könnte, und ich werde auch von einer guten Ärztin betreut, aber die weiß mittlerweile auch nicht mehr weiter.“

Laufende transparente Information über die vielfältigen Möglichkeiten der modernen Wundversorgung ist für Ärzte wie Pflegepersonal unumgänglich. Den Behandlern muss ermöglicht werden, den Patienten dem jeweiligen Krankheitsbild und den damit verbundenen medizinischen Anforderungen entsprechend zu versorgen.²

Von der zuständigen Krankenkasse wünscht sich Ilse S. mehr Verständnis für mögliche Heilungschancen: „Ich verstehe nicht, warum mir lieber über lange Zeit massenhaft Verbandsmaterial bezahlt wird, aber nicht die Salbe, die mir wirklich hilft!“ Wie lange die Pensionistin noch auf ein Leben ohne chronische Wunden warten muss, weiß sie derzeit noch nicht: „So dauert es vielleicht noch Jahre bis das abheilt.“

Quellen:

1. Informationsbroschüre Wirtschaftlichkeit und Gesundheitspolitik, Einsatz von hydroaktiven Wundauflagen, BVMed 2011 | Qualität und Kosten in der chronischen Wundversorgung – Widerspruch oder vereinbar?, H. Janßen, R. Becker, Orthopädie-Technik 12/08, Preisangaben lt. AEP 2014, eigene Darstellung
 2. Informationsbroschüre der Initiative Wund?Gesund!
- Bildmaterial: ©Event Photography, Herbert Fleischmann